

erschien täglich, mit Ausnahme des
Tag nach Sonn- und Festtagen.

Prämumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einsame Nummern 10 5.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Die Redaktion verantwortl.:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unbrauchbare Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Vertrieb:
werden in der Administration
dieses Blattes (Winterstraße 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest:** Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien:** A. Oppalik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenfeld
& E. Löwen), Haasenstein &
Vogler, B. Mosse; in **Berlin,**
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in **Frankfurt a. M.:**
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco ecketen werden.

Nr. 190.

Sermannstadt, Freitag den 15. August 1902.

118. Jahrgang.

Autorität und Frieden.

Berlin, 11. August.

Die Menschen können offenbar die gerade Linie nicht verfolgen. Auch wer die Dinge als Optimist anschaut, muß bald zu der Erkenntnis kommen, daß von einem ununterbrochenen Fortschritt nicht gesprochen werden kann. Die Kultur geht nicht geradeaus, sondern biegt bald rechts, bald links ab, und nicht selten thut sie auch einige Schritte nach rückwärts. Vor fünfzig Jahren sang man mit Inbrunst: „Freiheit, die ich meine“, und Julius Stahl bemühte sich umsonst, seinem berühmten Satz „Autorität, nicht Majorität“ Geltung zu verschaffen. Heute, angesichts des „Kampfes mit dem Drachen“, predigt man uns wieder: „Gehorsam ist des Christen Schmuck“. Vor fünfzig Jahren unterstrich man bei der preussischen Hymne mit besonderer Wärme die Strophe: „Nicht Noß, nicht Reifige sichern die feste Föh“, wo Fürsten stehen; heute ist diese Strophe amtlich verboten, und man begnügt sich mit dem „Heil Dir im Siegertranz“.

Die Wissenschaft war immer dazu da, Alles zu beweisen, was im Interesse der herrschenden Klassen bewiesen werden sollte und mußte. So nimmt es uns nicht Wunder, daß im neuesten Heft der Schmöller'schen Jahrbücher für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft ein Gelehrter, noch dazu einer aus der „freien“ Schweiz, der Philosophie-Professor Ludwig Stein aus Bern, den Begriff der Autorität historisch und philosophisch begründet. Es ist vielleicht nicht ohne Nutzen, sich einmal in die Gedankengänge des Berner Professors zu versetzen.

Der Verfasser scheidet der Autorität sofort ein günstiges Licht, indem er sie in Gegensatz zur Anarchie stellt. Erst durch die Schaffung von Autoritäten sei der Uebergang vom Naturzustand zum Kulturzustand möglich geworden; der Typus des Naturzustandes heißt nämlich: „Jeder für sich“; der Typus des Kulturzustandes heißt: „Alle für Einen und Einer für Alle“. Mit Verlaub, so liegt die Sache nicht, sondern umgekehrt. So weit sich die Geschichte des Staates rückwärts verfolgen läßt, ergibt sich vielmehr das von Lamprecht nachgewiesene Gesetz, daß sich die Kultur von strengster sittlicher Gebundenheit in der Richtung zu immer steigender sittlicher Freiheit entwickelt. Es heißt die Thatsachen verewaltigen, wenn man einen Naturzustand konstruiert, in dem „Jeder für sich“ war; gerade im Urzustande tritt, allerdings im engsten Ver-
bande, „Einer für Alle und Alle für Einen“ ein.

Aber hören wir weiter: „Die Autoritäten sind die unerlässliche ewige Dressur des Menschengeschlechts“. An der Schwelle der Kultur stehen „durchweg blutdürstige Tyrannen“, welche die wilden Bestien durch die Furcht zähmen und behals als die „großen Menschenbändiger“ eine vergleichsweise hohe culturgeschichtliche Bedeutung erhalten. Es bedurfte einer Jahrtausende währenden Erziehung der Masse, bevor sich die Furcht vor Königen und Göttern zur Ehrfurcht steigerte.

Mit der wachsenden Civilisation der Völker verfeinert sich auch die Form ihrer Autoritäten; an die Stelle der Furcht tritt der Glaube und die Liebe. In diesem „mittleren Stadium der Autorität“ befanden sich die christlichen Völker bis zum Ausbruch der französischen Revolution. Durch die Revolution aber wurde einer neuen, höchsten, gereiften Form der Autorität der Weg geebnet, nämlich der Autorität aus Einsicht. „Die Notwendigkeit der Erhaltung und Respektierung von Autoritäten wird heute nicht mehr wie in der grauen Vorzeit herrlich befohlen oder wie im Mittelalter im milden Kanzelton gepredigt, sondern von der Wissenschaft als kategorischer Imperativ der Selbsterhaltung unreser Kulturitems mit eiserner Logik bewiesen.“ Ja, von der Wissenschaft bewiesen, mit eiserner Logik, so versichert Professor Stein.

Die „eiserner Logik“ wird man allerdings in seinen Ausführungen vergebens suchen. Es sind Behauptungen, die er aufstellt, keine Beweise. Die mittelalterlichen Autoritäten sind dem modernen Menschen längst zur leeren Illusion geworden, so behauptet er. Wir fragen, wie? „Die

Ausbildung von Polizei und Justiz auf der einen sowie der öffentlichen Meinung auf der anderen Seite haben jene Autoritätsläcke ausgefüllt, welche das allmähliche Schwinden des mittelalterlichen Aberglaubens an Spukgestalten offen gelassen hatte.“ Polizei und Justiz sind gewiß sehr notwendige Einrichtungen, und es fällt uns erst recht nicht ein, von der öffentlichen Meinung gering zu denken, aber daß sie nur ein sehr, sehr dürftiges Surrogat für den mittelalterlichen Glauben oder Aberglauben sind, ist doch wohl selbstverständlich. Ob die Form der Autorität damit, wie Stein behauptet, wirklich „vornehmer“ geworden ist, möchten wir doch sehr dahingestellt sein lassen.

Es war nicht klug, daß sich Stein für seine Argumentation auch auf Spinoza beruft. Denn im Grunde jagt doch Spinoza, daß die Menschen, die nach der Leitung der Vernunft leben, mit der Natur notwendig immer übereinstimmen; vernünftige Menschen brauchen also keine Autorität. Es ist ein kalter Nüchternheitsstandpunkt, von dem aus Spinoza die Notwendigkeit von Autoritäten begründet. Stein aber stimmt einen förmlichen Hymnus auf die Autorität an, die den Menschen erst zum Menschen erhoben habe, die ihm Sinn für Ordnung und Ebenmaß, für Rhythmus und Harmonie beibrachte, eine Sprache, ein Schriftsystem und ein Zahlensystem schuf u. s. w. Man sieht, Stein beraubt alle anderen Tugenden des Menschen, um seinen einen Götzen, die Autorität, damit zu schmücken.

Bei solcher Ueberschwänglichkeit ist es fast ein Wunder, daß Stein auch für die Autorität gewisse Grenzen gelten läßt. Wenn die Autorität nicht mehr kulturfördernd, sondern kulturhemmend wirke, dann, so meint er, verliert sie ihr Daseinsrecht. Damit kommt Stein auf die Germanen zu sprechen, die angeblich einen neuen Autoritätsbegriff konstruiert haben. „Die beiden Grenzpfähle des von den Germanen eingezäunten Autoritätsbegriffes heißen: vernünftige Einsicht und öffentliches Wohl.“ Diesen Autoritätsbegriff hat Friedrich der Große „mit ehernem Griffel“ in das Herz seiner Völker eingegraben. Und weiter:

„Die nationale Armee ist nur der Typus des modernen Autoritätsbegriffes. Leitung und Disziplin beruhen in ihr auf vernünftiger Einsicht, und der Zweck der Armee ist kein anderer, als die Ueberwachung und Aufrechterhaltung der nationalen Wohlfahrt. Da bildet das ganze Volk die Basis und der oberste Kriegsherr die Spitze der Pyramide.“

Genug des grausamen Spiels. Unwillkürlich fragt man sich: Was bezweckt dieses Loblied auf die Autorität? Verfolgt Stein dabei persönliche Zwecke, oder hält man die Zeit für gekommen, auf eine bestimmte Stelle einzuwirken? Es ist nicht leicht, bei solch starkem Tabak an eine rein wissenschaftliche Unternehmung zu glauben.

Zur Geschichtsklitterung des Professors Stein selbst möchten wir aber doch bemerken, daß er zu seinen verblüffenden Folgerungen nur kommen konnte, weil er sich hütete, den Begriff der Autorität bestimmt zu definieren. Er ließ ihn in hundert Farben schillern und zeigte nicht über Lust, ihn mit der menschlichen Kultur überhaupt zu identifizieren. So konnte er allerdings zu dem Schlusse kommen, daß die Autorität bleibt, so lange es eine Kultur gibt, zumal die Autorität die Voraussetzung aller Kultur sei.

Sieht man sich die Dinge unbefangen an, so erscheinen sie wesentlich nüchternere. Autorität heißt nichts als Ansehen. Es kann jemand Ansehen haben, weil er klüger ist oder sittlich höher steht als Andere, er kann auch Ansehen haben, weil er mehr Macht hat als Andere. Inzwischen gibt es berechtigte Autoritäten. Daß es auch unberechtigte gibt, lehrt uns jeder Tag. Man braucht nicht einmal an Fälschung und Lüge zu denken, die gleichfalls bei der Erfindung von Autoritäten wirksam waren. Schon die menschliche Trägheit genügt, um Autoritäten zu konservieren, die längst in den Rumpelkisten gehörten. Besonders Staat und Kirche sind in der Konservierung solcher verrosteten Autoritäten recht leistungsfähig.

Nun ist es ja ganz klar und durch den primitiven Selbsterhaltungstrieb geboten, daß der Einzelne bis zu einem gewissen Grade die Träger der Autorität anerkennt. Aber die heutige Kulturwelt entwickelt sich dahin, daß sie die Autoritäten immer entbehrlicher zu machen strebt. Es ist für einen Gelehrten heute kein Ruhm mehr, etwa die Autorität eines Aristoteles oder Thomas von Aquino anzugenern, sondern es erscheint uns als seine wissenschaftliche Pflicht, an diese Autoritäten die Sonde seiner Kritik anzulegen und ihnen nur so weit Geltung zu lassen, wie sie diese Kritik vertragen.

Das Gleiche gilt vom staatlichen Leben. Wenn ein Staatsbürger, und gar, wenn ein Volksvertreter heute irgend welche Maßregeln und Geheißentwürfe der Regierung unbedenken hinnimmt, wenn er seine Einsicht der Einsicht der leitenden Kreise ohne weiteres unterordnet, so ist er ein schlechter Bürger und noch schlechterer Abgeordneter. Stein sagt, daß jedes geregelte Zusammenleben von Menschen ein festes Gefüge von Ueber- und Unterordnung, von Befehlenden und Gehorchenden zur unerlässlichen Voraussetzung hat. Wir bestreiten nicht den Nutzen und die Notwendigkeit des Gehorsams, aber wir betonen, daß das Problem noch eine zweite Seite hat; der Weg der Menschheit bleibt nicht in der Autorität stecken, sondern er führt von der Gebundenheit zur Freiheit. Um ein Wort Nietzsche's zu variieren: Der Sklave ist etwas, das überwunden werden muß.

Wir wählen ein möglichst harmloses Beispiel, die literarische Autorität der Polizei. Die Polizei entscheidet, wenigstens in Preußen und einigen anderen Staaten, darüber, ob ein Theaterstück aufgeführt werden darf oder nicht. Sie decretirt infolge höherer Einsicht, daß ein Stück der Aufführung unwürdig ist, weil ihr die „junge Richtung“ nicht paßt. Ist es wirklich eine sittliche That, ist es notwendig für den Bestand der Kultur, sich dieser Autorität der Polizei zu fügen? Ist es nicht viel sittlicher, viel kulturfördernder, ihr gegenüber die literarische Freiheit zu verteidigen?

Es gibt noch manche Autorität, die nicht besser fundirt ist. Weil es aber sich so verhält, weil das öffentliche Leben heute durch Autoritäten viel mehr gehemmt als gefördert wird, deshalb heißt es nunmehr nach Preußen tragen, wenn man bei uns ein Loblied auf die Autorität anstimmt. Viel notwendiger ist es, darauf hinzuweisen, daß ein mündiges Volk sich am besten selbst regiert, und behals das Volk zur Mündigkeit zu erziehen.

Der Personenwechsel im Ministerium Balfour ist stärker ausgefallen, als man erwartet hatte, doch ist eine besondere politische Bedeutung den neuen Ernennungen nicht beizulegen, da es sich meist um Verschiebungen im Cabinet handelt. Der bisherige Minister des Inneren, C. T. Ritchie, übernimmt an Stelle des zurücktretenden Sir Michael Hicks-Beach das Finanzministerium und Minister des Inneren wird A. A. Douglas, der bisher erster Commissar der Arbeiten und öffentlichen Bauten war. Arbeitsminister wird Lord Robert George Windsor-Clive, ein reicher Herr, der sich der militärischen Laufbahn gewidmet hat. Er sowohl wie der neue Kanzler des Herzogthums Lancaster — eine bloße Sinecure — Lord Walrond sollen jedoch keinen Sitz im Cabinet erhalten, während die bisherigen Inhaber der beiden genannten Posten ihm angehörten. Sir William Hood Watkinson, der „Haupt-Einpeitscher“ der Regierungspartei, war zugleich Patronage-Secretär. Dagegen ist der Sohn des Colonialministers Chamberlain, der bisherige Finanzsecretär Austen Chamberlain, in das Cabinet aufgenommen worden. Er wird Generalpostmeister an Stelle des Marquis von Londonderry, der Präsident des Unterrichtsdepartements wird. Dieser soll vermuthlich dem Premierminister Balfour in dem Kampfe um die Unterrichtsbill eine bessere Stütze gewähren als Sir John Gorst, der merkwürdiger Weise in den Debatten über die vielumstrittene Bill eine nur passive Rolle gespielt hat. Es ist sehr zweifelhaft, ob das Ministerium

Feuilleton.

Unter fremdem Willen.

Roman von Walter Besant.
(27. Fortsetzung.)

„Ist der Anfall für dieses Mal vorbei?“ fragte John.
„Nein!“ — sagte Georg.
„Wann beginnt der Durs wieder?“
„Schwerlich vor heute Abend!“
„Umso besser, dann kann ich ja alle meine Vorbereitungen treffen, um den Feind gebührend zu empfangen.“
„Wenn Sie nicht auch Getränke haben, dann werden alle Vorbereitungen nichts nützen, und ich sage ihnen vorher, ich bin nicht leicht zu behandeln.“
„Das habe ich schon gehört: ich habe darum auch mehrere starke Leute im Hause, die mit Ihnen fertig werden können, darüber dürfen Sie ganz beruhigt sein. Im Uebrigen liegt der Erfolg meines Vorhabens ganz in Ihrer Hand!“
„Sie kennen das nicht!“
„Gott sei Dank, nein! Ich will es auch gar nicht kennen lernen; aber ich habe leider schon öfter von diesen Dingen gehört. — Also wenn der Durs wieder kommt, nur Wasser, Wasser, und ihre Frau ist bei der Hand, um es Ihnen zu reichen!“
„Meine Frau? — Carew, um Gotteswillen, Sie sind doch nicht so unmeniglich gewesen.“
„Warum nicht? — Ihre Frau braucht ja gar nicht zu wissen, was Ihnen fehlt, — das steht ja bei Ihnen.“
„Dann haben Sie ihr also auch nicht gesagt.“
„Ich habe ihr gar nichts gesagt,“ entgegnete John wahrheitsgetreu, „das überlasse ich Ihnen. Sie wird bald hier erscheinen und wird Sie

für krank halten, und wenn Sie sich dann nicht überwinden können, dann können Sie ihr ja in Wahrheit sagen, was Ihnen fehlt. Dann wird sich Annie jedenfalls voll Absehen von Ihnen wenden, aber Getränke gibt es trotzdem nicht; dann werden Sie einfach gebunden, und morgen Früh werden wir sehen, was weiter wird.“
„Das ist ja aber, als wollten Sie die Folter anwenden.“
„Will ich auch, — da das jetzt das einzige Mittel ist, Sie zu heilen.“ Hätten Sie vor fünf Jahren nur den zehnten Theil der Energie bewiesen, die ich jetzt für Sie haben werde, dann hätte sich Ihr Leben anders gestaltet. — Aber jetzt genug davon! Sie sollten etwas genießen. Was wollen Sie haben?“
„Geben Sie mir eine Tasse Thee!“
Nachdem er den Thee getrunken, schlief Georg ein, fest und ruhig, wie ein Kind. Es mochte halb sieben Uhr sein, als er erwachte. John saß bei ihm am Bette und rief:
„Nun etwas Fleischbrühe und geröstetes Brot, denn ich habe noch Vieles mit Ihnen zu besprechen, bis der zweite Anfall kommt, oder fühlen Sie schon etwas?“
„Nein!“ entgegnete Georg finster.
„Wahrscheinlich, weil Mavis nicht da ist, der Sie aufreizt und schon mit den Fläßen und Gläsern klappert. — Also zur Sache!“ — Ich kenne Ihren wahren Namen. Sie sind Georg Humphrey Alheling. Sie gingen am Ende Ihres zweiten Studienjahres von Cambridge ab, waren damals der Bräutigam von Fräulein Rolly Thonet und lösten Ihre Verlobung auf. Dann machten Sie eine lange Reise, suchten aber nach Ihrer Rückkehr Niemand von Ihren alten Bekannten und Freunden auf, sondern verschwanden aus Ihrem Gesellschaftskreise. In einer tieferen Sphäre begannen Sie dann ein neues Leben, wurden Journalist und heirateten Annie Patager. Und das Alles, weil Sie nicht den Muth und die Kraft hatten, das fürchterliche Leiden, das Sie heimjucht, zu bekämpfen.“

„Ich frage Sie gar nicht, wie Sie dazu kommen, dies Alles zu wissen; es ist Wort für Wort wahr, nur sagen Sie es nicht meiner Frau. Seit wann kennen Sie mich übrigens?“
„Erst seit ein paar Stunden, denn sonst wäre ich früher eingeschritten. Jetzt werden wir mit dem Dämon schon fertig werden. Wie viel Ihre Frau weiß, kann ich Ihnen nicht sagen; jedenfalls habe ich ihr nichts erzählt. — Weiter also. Sobald sich das ungeliche Verlangen wieder meldet, so werden Sie allerlei Schönes bekommen, Limonade, Kaffee, Thee, Wasser. Wenn Sie sich daran genügen lassen und mit festem Willen den Feind bekämpfen, dann bleibt Ihre Frau bei Ihnen und Sie kehren morgen als Geheilte mit Ihr zusammen in Ihr Heim zurück. Erklären Sie aber und fangen an, so rasen, dann verläßt Ihre Frau Sie, und die Wärter, welche bereit sind, kommen an die Reihe — die sind an derartige Arbeit gewöhnt und haben die Zwangsjacke bei sich. — Verstehen Sie mich?“
„Ja, ich höre jedes Wort und weiß, daß Sie mich wahnsinnig machen werden!“
„Auch das ist vorgelesen und der Arzt ist bereits benachrichtigt. Er wird hier sein, um Sie zu beobachten, im Nebenzimmer, wo er Alles hören kann, was hier vorgeht. Kommen Sie wirklich bis zur Raserie, dann stecken wir Sie einfach in ein Irrenhaus, da wird man Sie dann schon heilen, denn für Ihre Frau und Ihre Kinder ist es nöthig, daß Sie geheilt werden, und das soll jetzt geschehen.“
„Es kann mich doch kein Arzt für wahnsinnig erklären?“
„So? Meinen Sie? Nun, ich dünkte, Ihre Handlungsweise ist überhaupt nur zu verstehen, wenn man annimmt, daß Sie geistesgestört sind. Kein Mensch mit gelunden Sinnen wird dergleichen thun. Vergegenwärtigen Sie sich einmal die letzten fünf Jahre Ihres Lebens. Sie verschwanden aus der Gesellschaft, Sie nahmen einen falschen Namen an, Sie heirateten ein Mädchen, das, wenn auch höchst brav und ehrenwerth, doch weit unter Ihnen steht. Sie sind ein reicher Mann, und dabei leben Sie mit Frau und Kindern von Ihrem Journalisten-Einkommen, das etwa drei- bis vierhundert Pfund beträgt, und versinken gleich-

Balfour durch diese Personen-Verchiebung innerhalb der einzelnen Aemter eine Stärkung erfahren hat, denn die eigentliche Seele des Cabinets war doch Lord Salisbury und dieser ist als Führer der ganzen conservativen Partei augenblicklich nicht zu ersetzen. Jedenfalls erhält nun das reconstituirte Ministerium Balfour ein paar Monate Zeit, um sich auf den Kampf mit der allmählich erstarkenden Opposition vorzubereiten.

Dem Könige Alfonso XIII. wird, wie man der officiösen „Pol. Corr.“ aus Madrid schreibt, bei seiner Reise durch Asturien überall ein äußerst warmer Empfang bereitet. Auch in den Berichten sehr demokratisch gefinnter Blätter, bei denen jede Schönfärberei in Bezug auf die Dynastie betreffende Vorgänge ausgeschlossen ist, wird festgestellt, daß der junge Monarch in allen Orten, die er bisher besuchte, in herzlichster Weise aufgenommen wird. Insbesondere in der Hauptstadt Asturiens, Oviedo, habe sich der Aufenthalt des Königs zu einem Feste gestaltet. Die Straßen der Stadt waren allenthalben in reicher und pittoresker Weise geschmückt, es waren Triumphbögen errichtet und an verschiedenen Punkten Büsten des Königs und, was hervorgehoben zu werden verdient, der Königin-Mutter Marie Christine aufgestellt. Es wird anerkannt, daß der junge König große Sicherheit in seinem Auftreten besahe. Besonders Interesse rief ein Gespräch hervor, das er mit dem Bischof von Oviedo geführt haben soll, als er in dessen Begleitung die Reliquien der dortigen Kathedrale besichtigte. Der König fragte den Kirchenfürsten, warum das dabeihalt bewahrte „Kreuz der Engel“ diese Bezeichnung führe. Der Bischof erwiderte: Weil es Engel als Belohnung für Alfonso den Keuschen hergestellt haben sollen. Als der Monarch nun die Frage stellte, auf welcher Grundlage dieser Glaube beruhe, lautete die Antwort: Majestät, auf gar keiner. Die Zeiten der Legenden sind vorüber. — Als man dem König unter den Reliquien eine kleine, sehr alte Truhe zeigte, fragte er, warum diese verschlossen sei. Der Bischof erwiderte, weil nach einer Tradition derjenige, der die Truhe öffnen würde, sofort sterben müßte. Er würde es doch unbedenklich thun, meinte der König. Ich gleichfalls, erklärte hierauf der Bischof, ich habe es jedoch niemals gethan, aus dem einfachen Grunde, weil kein Schlüssel dazu vorhanden ist. — In manchen Kreisen glaubt man an der Nichtigkeit dieser Wiedergabe des Gesprächs zweifeln zu sollen, zumal da man die dem Bischof in den Mund gelegten Ausfahrungen für „allzu freidenkerlich“ hält. Liberale Blätter machen dagegen geltend, daß König und Bischof nur wie moderne Menschen gesprochen haben. In der Presse hat sich über den Gegenstand eine lebhaft Debatte entwickelt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. August.

Auf die aus Anlaß des in Vizana erstatteten Reichenschafts-Berichtes des Abgeordneten Ladislav Hamory an den Minister-Präsidenten gefandte Begrüßungs-Depeche hat Herr v. Széll folgendermaßen geantwortet: „Herrn Bürgermeister Karl Ambrus! Ihre freundliche Erinnerung habe ich mit Freuden aufgenommen. Für den Ausdruck Ihrer Anhänglichkeit und Ihres Vertrauens empfangen Sie meinen wärmsten und aufrichtigsten Dank.“

Vom 12. d. wird aus Budapest geschrieben: Ueber den heutigen Aufenthalt des österreichischen Minister-Präsidenten Koerber in Ratot wird weder von den hiesigen noch von den Wiener Officiösen etwas verlautbart. Man kann dies günstig oder ungünstig deuten — vorläufig ist man auf's Rathen angewiesen. Die Thatsache, daß die Premier's ohne Ressortminister miteinander conferirten, läßt darauf schließen, daß auch diesmal noch nicht das letzte Wort in der Ausgleichsfrage gesprochen werden dürfte. Man hofft nun, daß die in den nächsten Tagen erfolgende Reise des Minister-Präsidenten an's Nisler Hoflager endlich die ersehnte Entscheidung bringen werde.

Das „N. W. Tgbl.“ schreibt: Bei Berathung des autonomen Zolltarifs durch Sachreferenten sollten, wie in den letzten Tagen verlautete, seitens Ungarns Einwendungen gegen die von Oesterreich proponirten Eienzölle erhoben worden sein, so daß auch diese Zollpositionen erst durch die Conferenz der Minister-Präsidenten zu vereinigen sein werden. Der Widerstand Ungarns sei nicht leicht begreiflich, da ja auch Ungarn eine Roh-Eisen-Production besitze, die eben so des Schutzes bedarf, wie die österreichische. Die ungarische Roh-Eisen-Production sei eine derart umfangreiche, daß das von ihr gelieferte Product in Ungarn selbst trotz der dort ziemlich entwickelten Maschinen-Industrie nicht vollständig verarbeitet werden kann und theilweise zur Ausfuhr gelange. Im Durchschnitte der letzten fünf Jahre betrug der Export Ungarns an Eisenerz 72 Millionen, in Ruhesten 26 Millionen Kronen, zusammen also 98 Millionen Kronen; es liege also eben so im Interesse Ungarns wie Oesterreichs, ihre Eisen-Production gegen Ueberfluthung mit ausländischem Product ausreißend zu schützen.

Der für die aufgelösten Congregationen bestellte Gerichtsliquidator legte am 12. d. Abends an die Druckerei des Blattes „La Croix“ Siegel an, mit der Begründung, daß der gegenwärtige Director des Blattes nur ein Strohmännchen des aufgelösten Assumptionsorden-Ordens sei, dem das Blatt gehört. Bei einem am 11. d. in Châlons-sur-Saône aus Anlaß eines Turnfestes veranstalteten Banket hielt Senator Gillot eine Rede, in der er das Ministerium zur Anwendung des Vereins-

zeitig an einen schurkischen Diener, in dessen Gewalt Sie sich begeben haben, Tausende, und wofür? — Für seine Dienste, wenn Sie es schon einmal so nennen wollen, bezahlen Sie ihn außerdem anständig genug! — Nun, sind das Alles noch nicht Thatsachen genug, worauf wir Sie in ein Irrenhaus sperren könnten? — Also weiter! Ihre Frau ist bereits da, Sie haben nun zu wählen: entweder Sie raffen sich endlich einmal auf und schütteln diesen Alp ab, oder aber Sie gehen in's Tollhaus, denn ich wiederhole Ihnen, wie Sie sich auch gebärden mögen, Sie bekommen keinen Tropfen irgend eines geistigen Getränks. Aber lassen Sie sich warnen, Alibeling, wenn Sie diesmal nichts erreichen, so fürchte ich, erreichen Sie nie etwas und wandern auf Lebzeit in's Irrenhaus. Die Sache soll nun zum Austrag kommen, auf die eine oder die andere Art. Dies ist ein großer Wendepunkt in Ihrem Leben und von Ihrem Muth hängt Alles ab. Denken Sie doch an Ihre Kinder, an Annie! Liebervoll und vertrauensvoll hat Sie sich Ihnen hingeegeben, sie hält Sie für den besten Menschen unter der Sonne, und was sind Sie? — Der erbärmlichste Feigling, den es gibt.“

Georg züde zusammen. Der Professor fuhr fort: „Wenn Sie kein Feigling sind, so beweisen Sie es jetzt. Ihr Dämon? Was ist das? Ihr Dämon, der die Pfropfen knallen ließ und die Gläser füllte, und um Sie aufzufächeln, mit Ihnen trank.“

„Woher wissen Sie das nur?“

„Ich weiß Alles! Und nun nochmals, Muth! Denken Sie, es ginge jetzt durch's Freigeuer, und jemals winkle Ihnen das Paradies!“

Der Professor ging hinaus, kam aber gleich darauf mit dem kleinen, zwei Jahre alten Georg zurück, dem Annie folgte.

„Nur näher, keine Frau,“ rief John heiter, indem er den Zungen auf seines Vaters Beil hob. „Nur Mann hat eine schlechte Nacht gehabt und fürchtet noch eine zweite ebenso schlimme. Wir wollen bei ihm wachen und ihm kühlende Getränke geben; weiter können wir ja nichts für ihn thun.“

gefezes gegen die Chouans in der Bretagne beglückwünschte. Kriegsminister General Andrá erklärte, die Regierung sei entschlossen, ihre Aufgabe bis an's Ende durchzuführen. (Lebhafte Beifall)

In einem der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Berichte wird die wirtschaftliche und finanzielle Lage Italiens als eine sehr befriedigende geschildert. Als eines der Zeichen der günstigen Verhältnisse wird das constante Steigen des Curtes der neuen 3 1/2 %igen Rente angeführt. Der Umlauf der Geldmittel verbessere sich von Tag zu Tag, die Reserven der Bank und des Staates nehmen zu. In Folge der jüngsten Gesetze verringere sich der Umlauf des Papiergeldes der Bank. Die Obligationen der ersten Emission von 75 Millionen Lire der 3 1/2 %igen Rente seien zur Ausgabe an die Subscribenten bereit. Demnächst dürste der Schatzminister schon an die Conversion der Eisenbahn-Obligationen in 3 1/2 %ige Rente schreiten und habe bereits jetzt von allen Seiten günstige Angebote erhalten, so daß die Finanzoperation als eine vollständig gesicherte anzusehen ist.

Die Boerengenerale Botha, Delarey und Dewett werden am 17. d. an Bord der königlichen Yacht im Hafen von Portsmouth vom König Eduard empfangen werden. Die Generale treffen am 16. d. Morgens aus Südafrika noch rechtzeitig ein, um der großen Flottenrevue zwischen Portsmouth und der Insel Wight anzuwohnen zu können. Sie werden der Reue an Bord eines vom Colonialamt beigegebenen Separatdampfers zugehen. Nach der Audienz beim König kommen sie am 17. d. Abends auf kurze Zeit nach London, von wo sie nach Holland weiterreisen. Zweck der Reise nach Europa ist angeblich, Krüger zur Herausgabe jener Staatsgelder Transvaals zu bewegen, welche er noch aufbewahrt.

Mit dem Lloyd-Dampfer „Marquis Bacquehem“ sind aus Ceylon aus dem dortigen Concentrationslager vier Oesterreicher, welche in den Reihen der Boeren gekämpft haben, nach Triest zurückgeführt. Es sind dies Johann Kusanich aus Luffingrande, Ludwig Ortner aus Liebau, Franz Müller aus Böcklabruck und Arthur Cernecki aus Wien. Vor zwei Jahren waren die Genannten mit anderen Boerenkämpfern nach Ceylon gebracht worden und wurden nun nach Beendigung des Krieges dem dortigen österreichisch-ungarischen Consul übergeben, der die Gefangenen in ihre Heimat sendete.

Der Scheveninger Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ hatte eine Unterredung mit dem Staatssecretär K. J. J. der erklärte, bisher keinen Journalisten empfangen zu haben; die englischen Meldungen seien auf eine Unterredung seines minderjährigen Sohnes mit englischen Reportern zurückzuführen. Reiz erklärte, niemals nach Südafrika zurückkehren zu wollen. Hiesfür habe er Beweggründe, die er nicht nennen könne. Reiz will in Holland bleiben und die Entwicklung der Dinge abwarten. Die englischen Meldungen über Botha's Uebergabe, Glückwünschtelegamine und seinen Treueid seien durchwegs erfunden.

Der frühere Präsident Krüger ist nach hiesiger Verabschiedung von Stejn von Scheveningen nach Utrecht abgereist.

Krüger's Umgebung versichert, daß der Expräsident, um die friedliche Entwicklung Südafrikas nicht zu stören, fortan jeder Politik entlage. Die angeführte Boerensführer-Conferenz unterbleibt. Auch Stejn rath dem Boerenvolke dringend, den Friedensvertrag rückhaltlos anzuerkennen.

Der Dampfer „Herzog“ ist am 11. d. Abends mit 49 Gefangenen deutscher Herkunft an Bord von St. Helena abgegangen.

Aus Port of Spain wird vom 13. d. gemeldet: Die Aufständigen eroberten nach dreitägigem Gefecht Barcelona (in Venezuela). Unter den Gefangenen befinden sich auch der Stadtpräsident, der an der Spitze der Regierungstruppen stand, 8 Generale, 23 Oberste, 167 Mann sind getödtet worden. Die Aufständigen zerstörten sämtliche Gebäude und plünderten sogar das amerikanische, italienische und holländische Consulat. Die Consule haben dringend die Entsendung von Kriegsschiffen verlangt.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentliche Danksagung.

Anläßlich der am 9. August l. J. in der Hermannstädter f. ung. Staats-Heilanstalt für Geisteskranke zu Gunsten des Unterstützungs-Vereines geheimer Geisteskranker abgehaltenen Wohlthätigkeits-Vorstellung beträgt der Reingewinn sammt Ueberzahlungen nach Abzug der Ausgaben 164 Kr. 15 H., welche Summe obgenannten Unterstützungs-Vereine bereits abgeliefert wurde.

Ueberzahlungen haben geleistet: Obergespan und Comes Gustav Thalman 10 Kr., Finanz-Director, f. Rath Dr. Oswald v. Denk 10 Kr., Vicegespan Gustav Reissenberger 3 Kr., Bürgermeister Josef Drotloff 5 Kr., Director der f. ung. Staats-Heilanstalt für Geisteskranke Doctor Eugen Komrad 6 Kr., Comitats-Physicus Dr. Hermann Süßmann 2 Kr., Pfarer Karl Kovacs 1 Kr., Geyja Fridrik 2 Kr., Bertha Vielz 10 Kr., Minna Binder 8 Kr., Aloisia Dumka de Sajo 10 Kr., Mina Dumka de Sajo 10 Kr., Marcus Vesly 1 Kr., B. Borger 1 Kr., Friedrich Wändl 2 Kr., Ludwig Fuchs 1 Kr., Gustav Guni 2 Kr., Gustav Wäb 4 Kr., Dr. Lazar Matyas 2 Kr., Karl Spielgny 6 Kr., Karl Epika 5 Kr., M. N. 6 Kr., M. N. 1 Kr., M. N. 5 Kr., M. N. 1 Kr., M. N. 1 Kr., M. N. 8 Kr., M. N. 2 Kr., M. N. 1 Kr.

Wovon hiemit öffentlich Rechnung legt und gleichzeitig innigsten Dank sagt das Arrangirungs-Comité.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 15. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Hartenweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartenweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos (Hartenweggasse 5). Eintritt 1 Kr. Plazmuisel (Babenreich) Großer Ring: 8-9 Uhr Abends. Große Bierhalle, Breiterepromenade: Concert der Debrecziner Musikkapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Hermannstadt, 14. August.

(Bestellung.) Der f. ung. Justizminister hat für das Gebiet des Gießabstättler Gerichtshofes zum Untersuchungsrichter-Stellvertreter den f. Gerichtsrath Alexander Vertan, für das Gebiet des Székely-udvarhelyer f. Gerichtshofes zum Untersuchungsrichter den f. Gerichtsrath Dr. Blasius Simo, zu dessen Stellvertreter den f. Gerichtsrath Dr. Bela Gölner bestellt.

(Ernennung.) Der Präsident der Klausenburger f. Gerichtstafel hat den abjurirten Rechtslehrer Michael Cserny zum unbefoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Wein-Verwerthung.) Wie erinnertlich, hat Ackerbau-Minister Daranyi im Verlaufe der Budgetdebatte angekündigt, er plane eine Landesaction im Interesse einer Verbesserung der Wein-Verwerthung. Gemäß dieser Ankündigung wurde nun in der ökonomischen Section des Ackerbau-Ministeriums ein Entwurf ausgearbeitet, welcher von der Gründung einer Landes-Genossenschaft zu dem genannten Zwecke handelt. Der Entwurf wird am Preßburger landwirthschaftlichen Congreß

durchberathen und in den Herbstmonaten der Verwirklichung näher gebracht werden.

(Reise-Begünstigungen.) Der Handelsminister hat aus Anlaß der im September stattfindenden Preßburger landwirthschaftlichen Ausstellung folgende Reise-Begünstigungen gewährt: Mitglieder der während der Ausstellung in Preßburg tagenden Congresse und Vereins-Versammlungen können auf den Linien der königlich ungarischen Staatsbahnen, sowie auf den Linien jener Vicinalbahnen, auf welchen die Direction der königlich ungarischen Staatsbahnen zur Gewährung von Reise-Begünstigungen berechtigt ist, von der ihrem Aufenhaltsorte zunächst liegenden Station nach Preßburg und retour sowohl auf Personen- wie auf Schnellzügen die I. und II. Wagenklasse mit einer Karte II., respective III. Classe und die III. Wagenklasse mit einer halben Karte II. Classe benützen; Landwirthe können, wenn sie zur Ausstellung in Gruppen von wenigstens 10 Personen fahren, die III. Classe der Personen- und gemischten Züge mit einer halben Karte III. Classe benützen. Bei Fahrten über Budapest sind die erwähnten Begünstigungen von der Ausgangsstation bis Budapest und von Budapest nach Preßburg separat zu rechnen. Gleichzeitig hat der Minister die Direction der königlich ungarischen Staatsbahnen angewiesen, die Directionen der selbstständig verwalteten Bahnen zur Gewährung ähnlicher Begünstigungen aufzufordern.

(Lieferung.) Befehls Sicherstellung des Bedarfes an Brod und Semmeln für die Kranken in der f. ung. Staats-Heilanstalt für Geisteskranke auf die Dauer des Jahres 1903 findet am 26. d., 10 Uhr Vormittags, im geschlossenen schriftlichen Mißverhandlung die Verhandlung statt. Das Nähere findet sich in der im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes enthaltenen einschlägigen Kundmachung.

(Für Restauration.) Die Bahnhof-Restauration in Klausenburg ist vom 1. Januar 1903 auf drei Jahre zu verpachten. Concurrent-Anbote sind bis 11. September l. J., 12 Uhr Mittags, an die Betriebsleitung der f. ung. Staatsbahnen in Klausenburg einzulegen. Das Nähere findet sich in der im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes veröffentlichten Kundmachung.

(Fremdenverkehrs-Kanzlei, Großer Ring 14.) Vom 15. August d. J. an ist die Fremdenverkehrs-Kanzlei von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 1/2 bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

(Ausflug.) Der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet Sonntag den 17. d. M. einen Ausflug in den Felsauer Grigori-Wald, wozu die p. t. Damen, Freunde und Gönner des Vereines nur auf diesem Wege eingeladen werden. Abfahrt per Bahn 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags. — Tanzabende für Herren 1 Kr., Damen 20 Heller. Die Musik besorgt die Neppendörfer Musikkapelle. Bei ungünstiger Witterung wird der Ausflug bis auf Weiteres verschoben.

(Wegen Obst-Diebstahls.) Verübt in Privatgärten der Harteneck- und Schenkgasse, wurden 4 verwahrloste Jungen durch Polizeiergane aufgegriffen und zur Bestrafung nach dem Feldpolizeigesetz, dem Magistrat angezeigt.

(Warnung vor Schwindler-Redactoren.) Das Klausenburger Blatt „Ujjag“ warnt das Publicum vor obscuren Zeitungsgründern und Redactoren, die in neuerer Zeit Provinzstädte heimsuchen. Jetzt wird wieder ein sauberer Vogel dieses Glichers Namens Bela Wittera stedsbrüchlich verfolgt, der früher in Riszeny und zuletzt in Tenke eine Wochenchrift herausgab, dann mit den Bräunerationen gelbten und Hinterlassung von Schulden verschunden ist.

(Die Ergänzung des Standes der Profosen) wird in Zukunft nur durch solche Unterofficiere erfolgen, welche ein Anstellungsberechtigungs-Certificat besitzen und sich einer dreimonatlichen Probefriedenleistung bei einem Militär-Gefangenenhause mit befriedigendem Erfolge unterzogen haben. Im Besitze eines Certificats für Beamtenstellen befindliche Unterofficiere genießen den Vorzug. Statt der Gesuche um Vormerkung für die Verleihung einer Profosenstelle sind in Zukunft Gesuche anpruchsberechtigter Unterofficiere um Zulassung zur Probefriedenleistung bei einem Militär-Gefangenenhause, jedoch nur auf Grund der (nach Maßgabe des Bedarfes) von Zeit zu Zeit ergebenden Auforderung des Kriegsministeriums demselben vorzulegen. Die Vormerkung für die Verleihung einer Profosenstelle wird erst auf Grund des Resultates der Probefriedenleistung und die Ernennung der vorgemerkten Unterofficiere zu Profosen nach Maßgabe der sich ergebenden Abgänge und in der Regel nach der Reihe des Dienstalters erfolgen. — Die auf Grund der bisherigen Bestimmungen für die Verleihung einer Profosenstelle vorgemerkten Unterofficiere sind zu verständigen, daß diese Vormerkung zwar aufrecht bleibt, daß sie aber bei der Zulassung zur Probefriedenleistung und der nachherigen Ernennung zu Profosen, falls sie nicht im Besitze eines Anstellungsberechtigungs-Certificats sind, nur dann berücksichtigt werden können, wenn sich ein anstellungsberechtigter und für den Profosendienst geeigneter Unterofficier nicht gemeldet hat. Diejenigen Profosen-Mitwirkanten, welche danach auf die Verleihung einer Profosenstelle nicht mehr reflectiren, sind dem Kriegsministerium namhaft zu machen. Jene aber, welche zwar noch kein Anstellungsberechtigungs-Certificat, wohl aber den Anspruch auf ein solches besitzen, aufzufordern, sich um die Ausstellung eines Certificats zu bewerben.

(Lenau-Fest.) Die Dittschaf Csatao feierte am 13. d. die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Nicolaus Lenau's, indem der Grundstein zu dessen Denkmal in seinem Geburtsorte gelegt wurde. Im Geburtshause Lenau's wurde ein Lenau-Zimmer eingerichtet. Zur Feier erschien in Vertretung der Regierung Staatssecretär Gullner und zahlreiche Abgeordnete und Schriftsteller, Abordnungen Budapests, sowie der Provinzvereine der journalistischen und literarischen Gesellschaft.

(Antideutsche Demonstration.) Aus Großkinnida wird vom 12. d. geschrieben: Gegen den hier anässigen Führer der Deutsch-Nationalen Sündungarns, Arthur Korn, veranstalteten hier auf Ferien befindliche ungarische Studenten eine Demonstration. Sie zogen vor das Haus Korn's und stimmten das Koffuth- und verschiedene Hieslieder an. Am nächsten Tage demonstrieren die Studenten vor dem Hause eines deutschen Bankiers. Diesmal hatten sie mit Ralf gefüllte Kübel mitgebracht, mit deren Inhalt sie mehrere deutsche Geschäftshilder anstrijten.

(Misserlei.) Die Budapester Polizei verhaftete am 12. d. die 56-jährige Frau Emerich Kiss und die 40-jährige Frau Thomas Schmidt. Beide sind dringend verdächtig, als Gehammen bei der Ausübung ihres Berufes sich des Verbrechens gegen das keimende Leben schuldig gemacht zu haben. Die Untersuchung ist im Zuge. — Die Thongewinnungs-Arbeiten der Osen-Neufister Ziegelfabrik haben den Remete-Berg in die nämliche Gefahr gebracht, in welche vor einigen Monaten der Labor-Berg gerathen ist: das Erdreich beginnt abzurutschen. Nun stehen aber in der Umgebung des Berges zahlreiche Privatgebäude, auf dem Berge selbst steht eine Cagierne, am Fuße des Berges das hauptstädtliche Margit-Spital; alle diese Gebäude würden gefährdet werden, wenn man dem Uebel nicht rechtzeitig Einhalt gebietet. Nahezu dreißig Hausbesitzer aus der Umgegend des Berges haben eine Conferenz gehalten und beschloffen, den hauptstädtischen Magistrat zu bitten, entweder die Ziegelfabrik aufzufordern, daß sie die Thongewinnung einstelle, oder in dringlicher Weise die notwendigen Schutzmaßnahmen zu treffen. Wenn dies nicht geschieht und ein Schaden vorkommen sollte, müßten die Betroffenen ihre Schadenersatzansprüche an die Hauptstadt geltend machen. — „Bravo Vido“ fährt mit der Veröffentlichung von Details in der Defraudationsaffaire der St. Bezugs-Vorhufkassie fort und behauptet decidirt, daß der verstorbene Director Dr. Wittschuldige gehabt haben müsse.

Ort habe 800 Gulde jetzt das G die am me berichtet, d leger vor j sammelt. e erklären, d Zolocna, d Hafslung e wird vom Regiments eines Frem vorgeleite wird, er i Revieres b

Tel.-Corr. Napl“ üb ungenfein empanteit daß hiesig vorfall ei Köst spay Roblenk fallen, der brachte. G gebracht. I man vom waren Fra Arjenit gel hafter. G Arbeiter, n tödteten ih

wird vom Fräulein G ü n t e r gefunden. I sich ein S war. Im s fichtbar. I daß sie m 5000 Kron des vorgef wahrchein wandter de vicium Nich laffes seht eben wurde papiere, fer Ein andere Die Leiche klärung die Erwähnung Hesterfick. Leiche bran von außen.

Kaiserin Unfall dadd sich den Fu Schonung e dahin geht nach Duffe Galatofel a dreijährige U im Hofe d Möglich stü unter sich. Rochuspita etlag. — V hiesigen Co pugte heute um dieselbe das Mädch Stunde ipat wurden dit verlegt; der in Katto n in die Lu ganze Resse 20 Meter r beschäftigten Verbrennung kommen. — Zimmerarbe unternahm Otto Cloß welcher er Expedition nimmt an, den Wäldern des Gölfer Leben gefom das Wehl v im Stände erstidte. — vom Dorfe Gletchers je Bezirkschef f

Verjam m in denen der der Wiener Militärs prä galizische die Arbeit m Erregung. — D vom 12. d. Schönekl Jultenthal er in den letztem im Prater de Nachmittags Planke nacht derart gut d einen Aft di lag auch ein

Ort habe große Feste gegeben, deren Kosten oft für einen Abend 500 Gulden ausgemacht haben. Weiter veröffentlicht das genannte Blatt das Bild einer Medaille, welche der Defraudator von jener Seite berichtet, daß aus der ganzen Gegend die Einwohner, respective die Einleger vor die Bank zogen; Hunderte von Menschen sind daselbst angelammelt. Die Functionäre bemühen sich, die Leute zu beruhigen, und erklären, daß die defraudirte Summe nur 51.000 Kronen betrage. Die Balcon, welche als eine registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung eingetragen ist, zählt 674 Mitglieder. — Aus Temesvár wird vom 12. d. berichtet: Der Einjährig-Freiwillige des 29. Infanterie-Regiments, Johann Magyarsch, ist unter Mitnahme der Civilkleidung eines Freundes am jüngsten Sonntag verschwunden. Am 12. d. erhielt der vorgelegte Hauptmann Magyarsch's einen Brief, in welchem er verständigt wird, er möge die Leiche im Jagdwald suchen. Die Durchsuchung des Meeres blieb indessen resultatlos.

— Aus Nag und Fern.) Aus Agram wird dem „Ung. Tel.-Corr.-Bureau“ telegraphirt: Mit Bezug auf die aus dem „Besti Napli“ übernommenen Meldungen der Budapestter Blätter über angebliche ungarische Demonstrationen in Lipitz hat Ihr Correspondent kompetenten Ortes Erkundigungen eingeholt und die Antwort erhalten, daß bisher an maßgebender Stelle keine Nachricht über einen solchen Vorfall einlief. — Die Gattin des Telegraphenbeamten Köntgen aus Köln spazierte am 11. d. mit zwei kleinen Kindern am Moselufer in Koblenz. Die Frau wurde plötzlich von einem jungen Manne überfallen, der ihr mit einem Stilet eine schwere Wunde im Unterleibe beibrachte. Die Frau, die gegneten Leibes ist, wurde zu ihren Eltern gebracht. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. — Aus Breslau meldet man vom 12. d.: Dem Steuerdirectionsdienste Theodor Leichfeld waren Frau und zwei Kinder gestorben, in allen drei Leichen wurde Verwesung gefunden. Leichfeld und dessen 23-jährige Tochter wurden verhaftet. Ersterer hat im Gefängniß einen Selbstmord verübt. — Zwei Arbeiter, welche aus Anlaß des letzten Ausstandes entlassen worden waren, rühten ihren früheren Arbeitgeber, den Fabrikanten Carol aus Ripoi.

— (Mysteriöser Todesfall.) Aus Stuhlweissenburg wird vom 12. d. gemeldet: Heute Vormittags wurde das 65-jährige Fräulein Julie Bernath, eine Verwandte des Abgeordneten Anton Gantner, in ihrer Wohnung unter verdächtigen Umständen todt aufgefunden. Die Dame lag angekleidet auf dem Boden; am Halse befand sich ein Spagat, welcher mit dem einen Fuße des Fautuils verbunden war. Im Gesichte waren eine blutige Wunde und am Kopfe Quetschungen sichtbar. In einem hinterlassenen Schreiben theilte Fräulein Bernath mit, daß sie wegen ihres Augenleidens und weil sie von Fremden um 5000 Kronen beschwindelt wurde, den Selbstmord verübt habe. Trotz des vorgefundenen Abschiedsbriefes hält man einen Selbstmord für unmöglich. Auf die Todesursache traf nämlich ein naher Verwandter der Bernath, der Honvéd-Hauptmann und Professor am Ludovicum Nicolaus Szalay, hier ein und beim Inventarisiren des Nachlasses fehlten Wertpapiere, welche früher im Besitze der Bernath gesehen wurden. Man fand Handzettel, laut welchen ein Theil der Wertpapiere, ferner sämmtliches Silberzeug der Julie Bernath verfehrt wurden. Ein anderer Verwandter erklärte, das Abschieds schreiben sei gefälscht. Die Leiche wird morgen obducirt werden. Die Polizei hat behufs Aufklärung dieses mysteriösen Todesfalles umfassende Recherchen eingeleitet. Erwähnenswerth ist, daß neben der Leiche ein Kronen- und ein Zwanzig-Sellerstück, ferner ein Joujou aufgefunden wurden. Bei Auffindung der Leiche brannte die Lampe. Die Thür war offen und der Schlüssel steckte von außen.

— (Unfälle.) Nach der „Eibinger Zeitung“ erlitt die Deutsche Kaiserin jüngst während ihres Aufenthaltes in Radin einen kleinen Unfall dadurch, daß sie beim Verlassen der Dampfnische fehltrat und sich den Fuß verstauchte. In Folge dessen muß sich die hohe Frau jetzt Schonung auferlegen und bleibt in Radin. Falls der franke Fuß bis dahin geheilt sein sollte, fährt die Kaiserin nicht, wie beabsichtigt war, nach Düsseldorf, sondern direct nach Homburg, wo am 18. d. eine Galaafel zu Ehren des Kaiser-Königs Franz Joseph stattfindet. — Die dreijährige Elisabeth Grohm ann spielte vor einigen Tagen in Budapest im Hofe des Hauses Kerék-utca 47 in der Nähe eines Holzstoßes. Plötzlich stürzten mehrere Klöße zu Boden und begruben das Mädchen unter sich. Die Kleine erlitt schwere innere Verletzungen und wurde ins Hospitäl gebracht, wo sie am 12. d. Morgens ihren Verletzungen erlag. — Aus Debreczin wird vom 12. d. geschrieben: Die in einer hiesigen Conditorei beschäftigte 21-jährige Cassirerin Mariška Hlézes wagte heute Handstehung mit Benzin. Die feuchten Handtücher hielt sie, um dieselben zu trocknen, über eine Kerze. Das Benzin explodirte und das Mädchen erhielt Brandwunden, an deren Folgen sie eine halbe Stunde später starb. — Aus Eisenach wird berichtet: Im Gottesacker wurden durch giftige Grubenngale vier Arbeiter getödtet und zwölf schwer verletzt; der Schacht wurde behördlich gesperrt. — Auf dem Rudolfsbache in Rattow ist floren aus bisher unbekannter Ursache zwei Dampfboote in die Luft. Die Wirkung der Explosion war eine furchtbare. Das ganze Resselhaus wurde zerstört, das Dach abgedeckt und ein Ressel ohne 20 Meter weit auf die Straße geschleudert. Von sieben im Resselhause beschäftigten Arbeitern blieb einer sofort todt, vier andere starben in Folge Verbrennungen in einigen Stunden, zwei dürften mit dem Leben davonkommen. — Im Oxyfelder Thale stürzte beim Gelweßsuchen ein Zimmerarbeiter ab und blieb auf der Stelle todt. — Am 7. v. M. unternahm vom „Hotel San Martino di Castroja“ aus der Ingenieur Otto Cloß ohne Führer eine Partie auf den Simone della Pala, von welcher er nicht mehr zurückgekehrt ist. Die ausgeübten Rettungs-Expeditionen vermochten keine Spur des Vermissten zu entdecken. Man nimmt an, daß Cloß in den Felsen durch Abstrich verunglückte oder in den Wäldern vom Schläge gerührt wurde. — Das dreijährige Töchterchen des Székler Abgeordneten Maffai ist in eigenthümlicher Weise ums Leben gekommen. Das Kind riß einen Schffel voll Maismehl auf sich; das Mehl verstopfte ihm Mund und Nase so stark, daß das Kind nicht im Stande war zu schreien und ehe jemand sich nach ihm umschau, erstickte. — Wie aus Bladikawaska gemeldet wird, wurde der Weg vom Dorfe Sanib durch das Genoldenthal durch das Rutschen eines Gletschers zerstört und die Einwohner von allen Seiten abgesperrt. Der Bezirkschef berichtet, es bestehe große Gefahr für mehrere Dörfer.

— (Strikes.) Am 12. d. fanden in Wien zwei Arbeiter-Verksammlungen statt, in welchen Resolutions angenommen wurden, in denen den rüthenschen und polnischen Feldarbeitern die Sympathien der Wiener Arbeitererschaft ausgesprochen und gegen die Intervention des Militärs protestirt wird. — Mit zu Ende gehender Ernte legt sich der galizische Feldarbeiter-Strike. In den meisten Bezirken wird die Arbeit wieder aufgenommen. — In Barcelona herrschte große Erregung. Eine große Zahl von Arbeitern ist dem Strike beigetreten. — (Das Geständniß des Mörders.) Aus Wien wird vom 12. d. berichtet: Der am 10. d. verhaftete Messerschmied-Gehilfe Schönekl bekannte, daß er die Traficantin Wilhelmine Füllich von Eulenthal ermordet und beraubt hat. Auch über den Koffer, nach dem in den letzten Tagen so eifrig gesucht wurde, theilte er mit, daß er ihn im Prater versteckt hat. Um die genaue Stelle anzugeben, wurde Schönekl Nachmittags unter starker Bedeckung in den Prater gebracht. Bei einer Plankte nächst der Rotunde fand sich auch der Koffer. Das Versteck war derart gut gewählt, daß Schönekl selbst, um das Versteck wiederzufinden, einen Akt durch ein Loch der Plankte gesteckt hatte. Neben dem Koffer lag auch ein Cigarrenstücken und in demselben waren die der greisen

Traficantin geraubten Gegenstände verwahrt. Auch die blutigen Kleider des Mörders und die geraubten Brief- und Stempelmarken fanden sich in dem Koffer vor. Der Mörder gestand, daß er bei seiner Flucht aus dem Ratiborer Gefängniß, in welches er wegen eines Diebstahls von 50 Mark eingeliefert worden war, die gestohlenen Goldstücke an seinen Schuhsohlen durch eine Pechschichte befestigte und dieselben sodann mit Roth beschmierte. Die Sohlen hatten dadurch ein normales Aussehen und konnte selbst der fündigste Polizist dieses Versteck nicht ahnen. Von diesem Gelde kaufte sich Schönekl Kleider und bestritt die Reisekosten nach Wien. Hier konnte er bei seiner Geliebten keinen Unterstand finden, da diese und ihre Quartiergeberin ihn drängten, einen Meldezettel auszufüllen. Im Bewußtsein seiner Schuld traute er sich nicht, seinen wahren Namen anzugeben und einen falschen Namen konnte er auch nicht angeben, da dies den Verdacht der Geliebten erweckt hätte. In Folge dessen sagte Schönekl seiner Geliebten, er reise wieder nach Ratibor zurück, suchte sich jedoch im Prater ein Versteck, wo er leiser nächtigte. Den Mord hatte Schönekl in der gleich anfangs vermutheten Weise begangen, indem er die Lebensgewohnheiten der Traficantin ausspionirte, sich in die Wohnung schlich und unter dem Bette versteckte. Als die alte Frau schlief, verübte Schönekl den Mord. Der Raubmörder wurde Abends dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Todesurtheil gegen einen taubstummen Irren.) Ein vom Lemberger Gerichte gefälltes Todesurtheil ist jetzt durch den Spruch der Facultät endgiltig als Fehlurtheil gekennzeichnet worden. Am 4. Februar d. J. wurde ein Taubstummer Namens Nicolaus Sulhan wegen eines mörderischen Ueberfalles zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Wiener Cassationshof hob in Folge der Nichtigkeitsbeschwerde des Verteidigers das Urtheil auf und ordnete eine neue Verhandlung an. Die psychiatrische Klinik erklärte den Taubstummen als unzurechnungsfähig. Er ist ein offener Idiot, der das Todesurtheil gar nicht verstand. Er wird wahrscheinlich in die Landes-Irrenanstalt nach Ruzparton gebracht werden.

— (Der Passagier im Sad.) Aus Fiume wird berichtet: Auf dem der „Adria“ gehörigen Dampfer „Szapard“, welcher am 11. d. aus Neapel nach Marjeille abging, fand man zwischen den Waaren in einen Sack eingeknöpft ein kleines Mädchen. Dasselbe nannte sich Maria Campa und gab an, in einer kleinen Ortschaft nächst Neapel zu wohnen. Da die Familie des Kindes kein Geld besaß, wollte sie es auf diesem Wege nach Marjeille befördern.

— (Der Himmel auf Erden für nur eine Million.) In Hamburger Tageszeitungen findet sich folgende sehr einladende Anzeige vor: „Einer Millionärin, respective reichen Dame mit gutem Charakter wird der Himmel auf Erden von einem Cavalier comme il faut auf Ehre zugesichert. Selbiger ist Hamburger Großkaufmann, Christ, 33 Jahre alt, repräsentabel und von hervorragendem Geschäftstalent, benötigt jedoch zur Heirat eine mäßige (nur eine Million!) Capitalanlage. Er kennt die Welt und sehnt sich aufrichtig nach einem durchaus noblen, aber nicht minder gemüthlichen Heim. Begegnung im Seebad, Gebirge oder auf einer Dampferfahrt nach Helgoland unter gefälliger Angabe des Erkennungszeichens dürfte empfehlenswerth sein. Vermittler verboten! Nur Gnädigste oder nächste Angehörige belieben zu befehlen unter „Kamerad“ hauptpostlagernd Hamburg.“ — Ein Commentar dürfte überflüssig sein.

— (Das Ende des Käppi.) Alles, was die französische Armee so malerisch machte, verschwindet allmählich, klagt der „Gaulois“. Nach der Bärenmüde, dem Schurzfell und dem Beil des Sapeurs, nach der eleganten „Sabre-ache“, nach dem phantastischen Tischkappe der Lanzenreiter, soll nun das Käppi auf den Aussterbeetat gesetzt werden. Man berichtet, daß der Kriegsminister infolge der Unglücksfälle, die sich im vorigen Monat bei der Revue von Longchamps ereignet haben, daran denkt, die gegenwärtige Kopfbedeckung der französischen Infanteristen zu ändern und sie durch eine andere zu ersetzen, die die Soldaten besser gegen Hitze und Kälte schützt. Zu diesem Zweck hat der Minister alle alten und modernen Modelle holen lassen, die es im Armeemuseum gibt; er hofft, in dieser Sammlung die Kopfbedeckung seiner Träume zu finden. Das legendarische Käppi datirt aus den ersten Zeiten der Kriege in Afrika. Wenn die Form auch fast immer ziemlich dieselbe geblieben ist, so hat sich das Aussehen doch im Laufe der Zeiten merklich geändert. Zu den Zeiten des Marschall Bugeaud (gestorben 1849) war es hoch und monumental; es wurde ganz niedrig, fast flach, zu Ende des zweiten Kaiserreichs, und die gegenwärtige Form ist etwa fünfzehn Jahre alt.

— (Der König der Nachtschwärmer) ist soeben in Paris gestorben. Dieses merkwürdige Wesen, dessen Leben ein ewiges Geheimniß war, begann seinen Tag . . . um 8 Uhr Abends, wenn das Abenddunkel die Straßen erfüllte. Er eröffnete sein „Tagewerk“ damit, daß er einen Kaffee mit Milch hinuntergoß, den Andere am frühen Morgen zu trinken pflegen, warf sich dann einen langen Mantel in theatralischer Weise um die Schultern und ging seinen Geschäften nach. Oft sah man ihn im Kaffeehause, wo er seine Correspondenzen erledigte. Dann besuchte er gewöhnlich seine Freunde, die sich mit seinen seltsamen Gewohnheiten schon abgefunden hatten. Um Mitternacht frühstückte er. Gegen 6 Uhr Morgens dinirte er. Um 7 Uhr ging er schlafen und schlief so lange als möglich; gegen 7 Uhr Abends war für ihn die Tagesnacht oder der nächtliche Tag zu Ende. Dieser merkwürdige Nachtschwärmer war natürlich ein Misanthrop, der kein besseres Mittel gefunden hatte, der Berührung mit anderen Staubgebornen so viel wie möglich zu entgehen. Er hatte sogar den Wunsch kundgegeben, bei Nacht beerdigt zu werden, aber man konnte diesen letzten Willen nicht erfüllen, und der Sarg des nachtschwärmenden Originals wurde am hellen Tage auf den Friedhof hinausgetragen, respectvoll gegrübt von den Menschen, die der Sonderling so sehr verachtet hatte.

— (Vom Schlangen zum General.) In Buchara starb unlängst einer der höchsten Würdenträger des Landes, Akrum-Bey. Inaf, der zuletzt Höchstcommandirender der bucharischen Truppen war. Er war vor Jahren als Sklave nach Buchara gebracht und von dem verstorbenen Emir Musaffar-Eddin gekauft worden. Der Emir schätzte ihn so hoch, daß er ihn bald zum Statthalter machte. In den letzten Jahren seines Lebens war Akrum-Bey bevollmächtigter Minister des Landes und stand an der Spitze der gesammten bucharischen Armee.

— (Das Recht an eigenen Bilde.) Eine junge Dame aus einer bekannten Familie New-Yorks klagte gegen einen Kaufmann, der ihr Porträt auf seinen Kisten und Fässern angebracht hatte. Die Klage wurde abgewiesen mit der Begründung, daß das Porträt jedes Menschen öffentliches Eigenthum sei. Der diesjährige deutsche Juristentag wird die entsprechende Rechtsfrage behandeln, welche die unbefugte photographische Abbildung einzelner Personen, gleichviel zu welchen Zwecken, betrifft. So viel bekannt, hat der Professor Gareis sein hierüber erfaßtes Gutachten in folgende Punkte gefaßt: 1. Jeder freie Mensch hat ein Persönlichkeitsrecht, wie an seinem Körper, so an dessen Abbild. 2. Die photographische Abbildung einer Person als Individuum und die Verbreitung einer solchen Abbildung setzt entweder die Zustimmung dieser Person oder eine polizeiliche Anordnung der zuständigen Behörde voraus; ist die abgebildete Person geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt, dann kann die erwähnte Zustimmung durch den gesetzlichen Vertreter erteilt werden. Ist die Person, deren Körper lebend oder todt abgebildet wurde, verstorben, so findet der Abßatz 3 des §. 189 des Strafgesetzbuches entsprechende Anwendung. (Dieser bezieht sich auf die Beschimpfung des Andenkens eines Verstorbenen und lautet: Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der Eltern, der Kinder oder des Ehegatten des

Verstorbenen ein.) 3. Die Beleidigung im Sinne des §. 185 des Strafgesetzbuches kann auch durch unbefugte Herstellungen oder Verwendung eines Abbildes eines lebenden oder verstorbenen Menschen begangen werden.

— (Vieh-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: der Milzbrand: am 19. Juli in Vilaf (Bistritz-Nagoder Comitai) an 1 Stück Hornvieh, am 23. Juli in Leppend (Kleinokker Comitai) an 1 Pserde; — der Rog: am 18. Juli in Somkerék (Szolnok-Dobosker Comitai) an 1 Pserde.

— (Erschene Viehkrankheiten.) Die Krätze ist erschosen: am 18. Juli in Ujso-Varcza (Szilager Comitai), am 18. Juli in Derményhótes (Weissenburger Comitai), am 21. Juli in Solymos (Szilager Comitai), am 24. Juli in Mezö-Rúcs (Maros-Torbaer Comitai), am 20. Juli in Szotelle, am 26. Juli in Buza, am 25. Juli in Tótes und Felső-Szöcs und am 27. Juli in Kerleg des Szolnok-Dobosker Comitats.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde auf dem Wege Stadtpart—Feltauer-gasse—Großer Ring—Burger-gasse ein goldenes Kettenarmband mit einem goldenen Würfel als Anhängel; abzugeben bei der Polizeihauptmannschaft; — gefunden wurde am 11. d. in einem an der Peripherie der Stadt gelegenen Versteck ein emalirtes Blechgefäß, gefüllt mit reinem Schweißseft. Dasselbe dürfte aus irgend einem Haushalte entwendet worden sein. Die geschädigte Partei wird aufgefordert sich bei der städtischen Polizeihauptmannschaft zu melden; — zurückgelassen wurde auf der Bretterpromenade ein schwarzer Kragen; — verloren wurde eine einfacheckelige Nickeluhr mit französischem Werk und Gravirung (N. Lünech 1889); — gefunden wurde ein Ohrgehänge und am 12. d. ein Augenglas mit Silberfassung; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft; — aufgefunden wurde ein junger Hund; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Baffin- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Neuere Nachrichten.

Klausenburg, 13. August. Das hiesige Blatt „Ujjag“ will aus verlässlicher Quelle erfahren haben, daß der Ministerrath beschloffen hat, die Bestätigung der Wahl Mangra's zum Bischof von Krad zur Befestigung nicht zu empfehlen.

Satoralja-Ujhely, 13. August. Der hiesige kön. Gerichtshof hat den Lehrer Eugen Boros wegen Verwahrlochung einer eckjährigen Schülerin zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Original-Telegramm.

Stad, 14. August. Die Lenau-Feier verlief würdevoll. Besonders bemerkt wurde die Rede des Staatssecretärs Gullner; er sagte, Hungaria breitet die segnende Hand überall über alle Bürger des Landes ohne Unterschied der Zunge aus; aber Einem fordert sie als Gegenleistung: In Bezug auf Patriotismus müssen wir Alle gleich sein, ob nun Jemand die Landessprache spricht, oder ihm eine fremde Zunge geläufiger ist; die Entwicklung ist Jedermann ermöglicht. Hungaria's segnender Arm hat aber auch stählerne Muskeln und zerschmetternde Kraft, wenn sich solche Individuen finden, die unter den Ungarn verschiedener Zunge Zwietracht säen, oder gar Keime der Untreue gegen das Vaterland ausstreuen wollen. Die politische und nationale Einheit dieses Landes darf nie und nimmermehr berührt werden.

Fremden-Liste

- vom 12. August.
- Hotel Wülfcher Keller. Wiegler, Oberstlieutenant, von Kronstadt; Hajek, Privatier, von Predeal; Künzel, Secretär, von Konstantinopol; Baron Ehrenberg, Verwalter, von Boicza; Dr. Jakob, Professor, von Kolosvar, Ingenieur, von Schäßburg; Szalay, Beamter, von Klausenburg; Janitsch, Kaufmann, von Annabod; Mogan, Schifahrer, von Bernatzil; Gaspar, Kaufmann, von Budapest; Franzl, Meiner, Kaufmann, von Wien.
 - Hotel Neuhäuser. Halmos, Szolva, Kaufmann, von Budapest; Marinescu, Hauptmann, von Buzarek; Hirsch, sammt Familie, Holzhändler, von Kronstadt; Dionisi, Beamter, von Caracal.
 - Hotel Necker. Ritter, Major, von Fiume; Pöpa, Pfarver, von Rufer; Garvulescu, Pfarver, von Timtau.
 - Hotel Habermann. Bain, Student, von Bensch.
 - Hotel Wihain. Bladescu, Kaufmann, von Pitesti; Popescu, Fleischerhauer, von Botosan; Chicos, Advocat, Chicos, Student, von Galimanest; Tache, Beamter, von Gara-Stulpena; Popescu, Beamter, von Gara-Berefti; Jovianu, Student, von Pitesti.
 - Hotel Central. Müller, Lehrer, von Bistritz; Vincenz, Portier, von Krad; Kammer, Kaufmann, von Kronstadt.

Budaposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 13. August.

4 1/2 %ige ung. Solvrente 121 —	4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente . . . 121 50
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente 97 85	4 1/2 %ige „ Kronen-Rente 99 50
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 118 60	1860-er Lose 152 50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100 —	Oester.-ungarische Bank-Actien . . . 1600 —
5 %ige ung. Oßbän v. J. 1876 119 —	Ungarische Credit-Actien 728 —
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen . . . 87 70	Oester.-ungar. Credit-Actien 684 75
Schottengal.-Abf.ungs-Oblig. 100 —	Oester.-ungar. Staatsbahn-Actien 711 50
Österr.-Schw.-Grundentl.-Obligat. 97 50	20 Francs-Stücke 19 06
Ungarische Prämien-Lose 203 70	Deutsche Reichsmark 117 —
4 1/2 %ige Regulirungs-Lose 162 —	London a vista 239 80
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 101 50	Paris a vista 95 15
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 101 50	R. u. L. Ducaten 11 30
4 1/2 %ige „ „ 101 50	4 1/2 %ige Oester. Kronen-Rente . . . 99 90
4 1/2 %ige „ „ 101 50	R. u. L. Ducaten 11 28
4 1/2 %ige „ „ 101 50	Statenl. Sch. Noten 94 10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 14. August.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 121 15	1860-er Lose 152 40
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente 98 —	Oester.-ungarische Bank-Actien . . . 1596 —
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 119 —	Ungarische Credit-Actien 728 —
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100 —	Oester.-ungar. Credit-Actien 674 25
5 %ige ung. Oßbän v. J. 1876 118 80	20 Francs-Stücke 19 06
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen . . . 97 60	Deutsche Reichsmark 117 —
Österr.-Schw.-Grundentl.-Obligat. 98 —	London a vista 239 75
Ungarische Prämien-Lose 203 50	Paris a vista 95 15
4 1/2 %ige Regulirungs-Lose 162 50	R. u. L. Ducaten 11 28
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 101 85	4 1/2 %ige Oester. Kronen-Rente . . . 99 90
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 101 70	R. u. L. Ducaten 11 28
4 1/2 %ige „ „ 101 55	Statenl. Sch. Noten 94 10
4 1/2 %ige „ „ 101 55	4 1/2 %ige Oester. Kronen-Rente mit 40% R. u. L. 101 50
4 1/2 %ige „ „ 101 55	allgemeinen Sparcasse IV. Emission 101 50

Hermannstädter Münzen-Platzcours
vom 14. August.

Ducaten Kr. 11.20	11.30	20 Mark-Stücke Kr. 23.34	23.50
Rei (Noten) 94.70	95.	Rapoleon'dor 19.04	19.10
Rei (Silber) 94.—	94.70	Rubel (Noten) 252.—	253.25
Türk. Lire (Gold) 21.40	21.56	Rubel (Silber) 244.—	246.—
Pfund Sterling 23.30	23.96		

Magyar királyi államvasutak. Üzletvezetőség Kolozsvárt.

21170. szám. 1902. III.

[723] 1-1

Pályázat.

A magyar királyi államvasutak Kolozsvár állomásán berendezett vendéglői üzlet 1903. évi január hó 1-től számított három évre bérbeadandó lévén, annak bérbeadása iránt ezennel pályázat nyitattik:

Felhívtnak ennél fogva mindazok, kik nevezett állomási vendéglőt bérbe venni óhajtják, hogy a szabályszerűen felbélyegzett és bizonyítványokkal felszerelt ajánlatukat legkésőbb 1902. évi szeptember hó 11-én déli 12 óráig külön lepecsételt és „Ajánlat a Kolozsvár állomási vendéglői bérletére“ megjelöléssel ellátott borítékban a magyar kir. államvasutak kolozsvári üzletvezetősége általános osztályához (titkárság) ezimezve küldjék be.

Ajánlattevő köteles a kolozsvári üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál 1902. évi szeptember 11-ig bánatpénz fejében 600 Koronát készpénzben, vagy állami letétre alkalmas értékpapirokban letétbe helyezni, vagy oda posta útján külön borítékban beküldeni.

Az értékpapírok a budapesti vagy bécsi tőzsdén legutóbb jegyzett, 14 napnál nem régebb, uolsó és a névértékét meg nem haladó napi árfolyam szerint számítatnak.

Készpénzben letett összeg után kamat nem fizetetik.

Az ajánlatban a letétel megtörténte hiavatkozás teendő, de a letétéről nyert elismervény nem melléklendő.

Az üzletvezetőség fenntartja magának azon jogot, hogy az ajánlattevők közül, függetlenül a felajánlott összeg magasságától belátásához képest szabadon válasszon.

A fenti feltételektől eltérő, vagy a kitűzött határidőn túl beérkező ajánlatok, továbbá oly ajánlatok, melyek táviratilag tettek, s végre olyanok, melyekre az előirt bánatpénz le nem tételt, figyelembe vétetni nem fognak.

Ezen vendéglőre vonatkozó részletes feltételek a magy. kir. államvasutak kolozsvári üzletvezetősége III. osztályában tudhatók meg (E. M. K. E. palota II-ik emelet, 33. ajtó), a melyekre nézve e helyen is megjegyeztetik, hogy a bérbeadandó vendéglői üzletben csakis hazai sör lesz kimérhető s hogy továbbá a III. osztályú ét- és egyuttal váróteremnek fűtésére szükséges anyag felezésben díjtalanul lesz kiszolgáltva, illetve ezen helyiség légszűrővilágítási költségeinek fele bérbeadó által fog kiegyenlítettetni.

Végül megjegyeztetik, hogy a vendéglőhöz az üzleti helyiségeken kívül a bérlo ezélfajra szolgáló I. elő- és 4 lakszoba-, valamint pincesz- és női eseléd-szobából álló magánlakás is adatik.

Kelt Kolozsvár, 1902. augusztus hó 12-én.

Az üzletvezetőség.

(Ütányomast nem álljanak.)

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 23. August beim Staats-Bauamte in Maros-Bajareth Offertverhandlung wegen Baus der Staatsschule in Magyar-Kilpés.

Am 25. August beim Staats-Bauamte in Déva Offertverhandlung wegen Straßenbaues.

Am 27. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Emerich Hollósa in Dés. (Dortiger Gerichts-hof.)

Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Adam Schlab in Miskolc. (Dortiges Bezirks-gericht.)

Am 5. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Alex. Molodan in Kronstadt. (Dortiger Gerichts-hof.)

Am 18. October (freiwillig) Liegen-schaften der Urifany-Jüthaler Kohlenbergwerks-Gesellschaft in Petrozsjen. (Karlsburger Gerichts-hof.)

Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Johann Kelly in Rajon-Mitz. (Gyftentmarioner Bezirks-gericht.)

Am 4. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Aurel Borcian in Broos. (Dortiges Bezirks-gericht.)

Am 22. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Dorothea Weiss in Klausenburg. (Dortiger Gerichts-hof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht an Vasilie Gregu, ferner an Demeter Dones, dann an Nicolae Muntean, zur Tagfahrt am 25. August zu erscheinen.

Vom Székelyer Bezirksgerichte an die Erben der Frau des Sofron Kauf, zur Tagfahrt am 26. August zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichts-hofe an Alexius Josef Mad, zur Tagfahrt am 1. September zu erscheinen.

Vom Marosváralbter Gerichts-hof zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concursmasse des Sigmund Leitner in Maros-Bajareth bis 27. September.

Erledigungen.

Beim Oltander Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diur-nissen-Stelle. Gesuche bis 24. August.

Beim Hejhsuherer Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diur-nissen-Stelle. Gesuche bis 27. August.

Beim Marosváralbter Oberbergamte die Stelle eines Rech-nungs-rathes. Gesuche bis 27. August.

In Székelykeresztúr die Stelle eines f. öf. Notars. Ge-suche bis 1. September.

Beim Oker Gerichts-hofe die Gerichtsarzt-Stelle. Gesuche bis 10. September.

In Székelyudvarhely die Thierarzt-Stelle. Gesuche bis 20. September.

Ausmachungen.

Vom Dévauer Gerichts-hofe, daß Johann Fris aus Piski-telep unter Curatel gestellt wurde.

Vom Karlsburger Gerichts-hofe, daß Anna Dura aus Karlsburg, János Degan aus Mibaleczfalva, Johann Székely-bici aus Nagypöcs und Maria Rusz geb. Dajka aus Tóvis unter Curatel gestellt wurden.

Vom Oker Gerichts-hofe, daß die Tagfahrt wegen Com-munifation in Szurdok Kapotom am 17., in Kalocea am 22. September stattfindet.

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. állami elmeógyógyintézetben elhelyezett betegek és alkalmazottak részére a jövő 1903. évi január 1-től december 31-ig terjedő időben szükséges kenyér és zsemlye szállítására újabb pályázatot hirdetek.

Az árlejtési feltételek a „Budapesti Közlöny“ idei 165., 166. és 167. számaiban és az intézeti gondnok irodájában megtekinthetők.

1 koronás bélyeggel ellátott, magyar nyelven szerkesztett és jól lepecsételt ajánlatok a folyó hó 26-án d. e. 10 óráig előírt helyen benyújtandók. Nagyszabeni, 1902. augusztus 12-én.

A magy. kir. állami elmeógyógyintézet igazgatója. [721] 1-3

Theebutter

táglich frisch.

W. Gustav Simonis,

Sporergasse 12. [922] 14

Ein Lehrling

mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme in der

Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf.

(Adolf Reissenberger).

Kleines Haus

sammt Gärtchen

zum Alleinbewohnen, wird von ständiger Partei zu

miethen gesucht.

Gef. Anträge an die Administration dieses Blattes. [991] 2

Reform-Werkmeisterschule

Maschinenbau, Elektrotechnik •• Apolda.

Chemische Industrie. [992] 3-6

Apotheke

in schönem Orte (Mener und Bisitzer Gegend) zu verkaufen. Näheres wolle in der Apotheke „Zum Löwen“ in Batos (Botsch), Comitats Kolozs, erfragt werden. [656] 5-5

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. [214] 21-30

Haupt-Depot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange Luser's Touristenpflaster zu K 1.20. Zu beziehen durch alle Apotheken.

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, •• Telephon 609,

Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 604.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungen-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Ge-schäfts-zweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Aus-schreibungen etc.

Ein Vorstehhund, Das Haus Rannichergasse Nr. 9 10 Monate alt, zu verkaufen Elisabethgasse Nr. 79. [722] 1-2

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Geruchloses „Gloria“-Wachs zum Neu-einlaffen billig und practisch. Keil's Wachsputz für Parquetten, Keil's weisse Glasur für Waschtische 45 fr., Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr., Keil's Strohputz in allen Farben [712] 1-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Kind & Herglotz,

Chemische Fabrik,

Filiale Budapest, V., Visegrádi-utcza 4,

empfehlen ihre Fabrikate, und zwar:

„Original-Antirost“,

dauerhafteste und rostverhütende schwarze Anstrichfarbe für Eisen etc.

„Original-Flammentod“,

feuer- und wetterfeste schützende Anstrichfarbe, welche Holz, Stein, Metall etc. vor der Zerstörung durch Feuer schützt. [678] 2-10

Gebrauchs-Anweisung und Offerte auf Verlangen.



Als eine Wohlthat

und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von

Kathreiners Kneipp-Malz-kaffee.

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohl-schmeckende und gesunde Kaffeegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnen-kaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.

Kathreiners Kneipp-Malz-kaffee

ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke »Pfarrer Kneipp«. Offen zugewogener oder anders verpackter Malz-kaffee ist niemals

Kathreiner.